

II.OB.21

Objektanalyse

Ewig jung – „Dorian Gray“ von Yinka Shonibare CBE

Manuela Bünzow



© RAABE 2023

Foto: Yinka Shonibare CBE © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Ein kaltblütiger Mord, verursacht durch rasenden Hass, eine unerwiderte Liebe, Drogenexzesse, Jugendwahn, Trieb, Lust und Halluzinationen – es ist dieser bedeutungsschwere Erzählstoff von „The Picture of Dorian Gray“, welchen der zeitgenössische Künstler Yinka Shonibare CBE in seinem Bild-Ensemble verarbeitet. Basierend auf dem gleichnamigen Roman von Oscar Wilde und einer filmischen Fassung von Albert Lewin reflektiert das fotografische Werk „Dorian Gray“ die spezifisch bildnerischen Möglichkeiten des Erzählens. Dafür werden verschiedene Erzählstrategien durchgespielt, die im vorliegenden Beitrag im Mittelpunkt stehen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufen:	10 bis 13
Kompetenzen:	Kunstwerke analysieren können; kunstgeschichtliche Epochen, Künstlerinnen und Künstler kennen; Fachwissen erwerben und anwenden; mediale Verfahren kennen und anwenden; Präsentationstechniken kennen und anwenden
Thematische Bereiche:	Werkbetrachtung, Analyse- und Gestaltungsaufgaben

Ewig jung – „Dorian Gray“ von Yinka Shonibare CBE



Yinka Shonibare MBE: Dorian Gray, 2001, elf Schwarz-Weiß-Fotografien und ein chromogener Farb-
abzug, je 76,2 x 95,3 cm

Fotos: Yinka Shonibare © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

© RAABE 2023

Was kann ich im Unterricht damit machen?

Thema 1: Das Phänomen der Alterungs-Apps und virtueller Schönheitsideale diskutieren

Klassenstufen: 10–13

Materialien: Beispielbilder von Alterungs-Apps aus dem Internet, Vergleiche von bearbeiteten und unbearbeiteten Posts aus dem Internet, Beamer für die Präsentation

Vorgehen

Als Einstieg in das Thema wird der Hype um Alterungs-Apps (z. B. FaceApp) zur Diskussion gestellt. Anhand von ausgewählten Beispielen aus dem Internet werden verschiedene Fragen diskutiert, beispielsweise: Haben die Schülerinnen und Schüler solche Apps bereits genutzt? Wenn ja, warum? Was fasziniert Menschen daran, ihr eigenes Altern zu simulieren? Warum werden diese Bilder unter Hashtags veröffentlicht und somit einem breiteren Publikum kommuniziert? In welchem Verhältnis stehen die Alterungs-Apps zum sogenannten „Jugendwahn“?

In einer erweiterten Perspektive kann – umgekehrt zu dem o.g. Trend – darauf eingegangen werden, dass Apps oder Filter meistens dazu genutzt werden, um Körper- und Gesichtszüge herauszuarbeiten, die mit Schönheit und Jugendlichkeit assoziiert werden. Dazu gehören etwa Vergrößerungen der Augen und Lippen, des Pos, der Brüste, aber auch das Verschlimmern der Taille oder die Verlängerung der Beine. Auch dieses Phänomen bietet Anlass für eine ausgiebige Diskussion. Als Impulsfragen können beispielsweise dienen: Wie gehen die Schülerinnen und Schüler beim Posten oder Teilen von eigenen Bildern vor – nutzen sie selbst solche Apps und Filter? Ist ihnen bekannt, dass beim Fotografieren mit dem Smartphone häufig automatisch eine Retusche vorgenommen wird, die (selbstredend) nach einem spezifischen Schönheitsideal erfolgt? Trauen sie sich zu, bearbeitete von unbearbeiteten Bildern zu unterscheiden? Was macht es mit uns, diese immer schönen und immer jungen Körper zu konsumieren? Was macht das mit einer Gesellschaft? Wie bewerten die Lernenden den Trend, nach einem bestimmten Schönheitsideal bearbeitete Bilder zu teilen? Sollten bearbeitete Bilder durch die sozialen Plattformen gekennzeichnet werden?

Während der Diskussion sollte die Gelegenheit genutzt werden, auf Sicherheitsrisiken hinsichtlich des Datenschutzes hinzuweisen, für die viele Apps in der Kritik stehen.

Thema 2: Das Verhältnis von Schönheit und Alter in einer Collage verarbeiten

Klassenstufen: 10–13

Materialien: festes Papier als Untergrund (DIN-A4-Format), Scheren, Klebestifte, Collagematerial (z. B. Magazine, Zeitungen, Bücher, Bilder aus dem Internet)

Vorgehen

Zunächst wird die Klasse in einem kurzen Lehrermonolog dafür sensibilisiert, dass in „The Picture of Dorian Gray“ Schönheit mit Jugendlichkeit assoziiert ist. Demgegenüber wird der Alterungsprozess mit einem sukzessiven Hässlichwerden verbunden. In einem Unterrichtsgespräch werden die Schülerinnen und Schüler dazu aufgefordert, von Phänomenen oder Erlebnissen in ihrem Alltag zu berichten, bei denen diese Zusammenhänge nach wie vor präsent sind: Wo ist Schönheit mit Jugendlichkeit konnotiert?

Diese Zusammenhänge sollen anschließend bildnerisch hinterfragt werden. In einer Collage stellen die Lernenden einen Zusammenhang zwischen Altern und Schönheit her und invertieren so das übliche Gedankengebäude.

Zusatzmaterial: Informationstext zum „Dorian-Gray-Syndrom“

Zu Thema 3



© Marco Piunti/iStock/Getty Images

Das „Dorian-Gray-Syndrom“ ist eine psychische Störung. Das Krankheitsbild wurde 2015 erstmalig beschrieben, sodass sich die Forschung noch ganz am Anfang befindet. Dennoch gehen Schätzungen davon aus, dass etwa drei Prozent der Bevölkerung davon betroffen sind – und es könnten in Zukunft mehr werden. Denn die Ursachen für die Störung werden in den aktuellen auf Jugendlichkeit fixierten (Schönheits-)Idealen unserer Gesellschaft gesehen.

Die an Jugendlichkeit orientierten (Schönheits-)Ideale führen bei den Betroffenen zum zwanghaften Wunsch, das eigene Altern aufzuhalten und sich zu verjüngen. Daher unternehmen sie alles, um weder äußerlich noch innerlich zu reifen, und zeigen dabei in hohem Maße selbstschädigendes Verhalten. Ihr äußeres Erscheinungsbild optimieren sie durch Operationen oder Lifestyle-Medikamente wie Appetitzügler.

Die innere Seite der Störung äußert sich darin, dass die Betroffenen Hemmungen davor haben, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen. Denn als jugendlicher Mensch trägt man weniger Verantwortung. Von älteren Menschen erwarten wir, dass sie selbstverantwortlich handeln und die Konsequenzen für ihre Entscheidungen tragen. Doch wer ewig jung bleibt, so denken die Betroffenen, dem bleibt dies erspart und der hätte ein von Sorgen befreites Leben.

Da sich nun weder das äußere noch das innere Reifen aufhalten lässt, bringen die Maßnahmen der Betroffenen häufig nicht den gewünschten Erfolg. Frustration und Ohnmachtsgefühle führen häufig zu Drogen-, Alkohol- oder Medikamentenmissbrauch.

Um das „Dorian-Gray-Syndrom“ zu verhindern, da sind sich die Expertinnen und Experten einig, bräuchte es ein gesellschaftliches Umdenken. Es müssten die Vorstellungen von einem glücklichen Leben und einem schönen Erscheinungsbild hinterfragt werden, sodass diese nicht mehr so eng mit Jugendlichkeit verknüpft sind. Bis dahin liegt es am Einzelnen, sich dessen bewusst zu sein und die Wertevorstellung von unbedingter Jugendlichkeit zu hinterfragen.